

## Leistungslose Einkommen machen uns krank.

Ulm, 14.09.2016 - gemenu

Uns geht es bestens – Deutschland ist Export-Weltmeister, also was gibt es noch an unserem Wirtschaftssystem zu kritisieren, könnte man sich fragen. Im Ludwig-Erhard-Saal im Haus der Wirtschaft der IHK Ulm referierte am 14. September der bekannte Wirtschaftswissenschaftler und Buchautor Prof. Christian Kreiß auf Einladung des Regionalbüros für berufliche Fortbildung über das Thema „Wege in eine menschliche Wirtschaft“.

Kreiß ist kein Umstürzler, er befand auch, dass der Ort des Vortrags, der Ludwig-Erhard-Saal sehr passend für seine Ausführungen sei, da er keinesfalls die Grundprinzipien unserer von aktivem Unternehmertum und privatem Wirtschaften geprägtes System abschaffen möchte und er Erhard als einen der Väter unseres Nachkriegs-Wirtschaftsaufschwungs sehr schätze. Es geht vielmehr darum einige Prämissen, die am Beginn unseres Nachkriegswirtschaftssystems noch akzeptabel und vorteilhaft waren, heute aber mit einer Ursache für unsere aktuellen finanzwirtschaftlichen Entwicklungen sind, zu modifizieren. Die Zahlen, die Kreiß zu seinen Schlüssen führen, sind allgemein zugänglich und bekannt. Kurz gesagt, es fand, insbesondere in den letzten Jahrzehnten eine enorme Konzentration des Finanzvermögens in den Händen sehr weniger statt. Diese Schere, die sich aufgetan hat, zwischen den Beziehern sehr hoher Einkommen und denen mit mittlerem und geringem Einkommen, tut sich immer mehr auf.

Vereinfacht gesagt, ist die Grundidee seiner Ausführungen unkompliziert:

Leistungslose Einkommen, also Einnahmen, für die man nicht arbeiten muss, sind nicht nur asozial und unethisch, sondern machen unsere Wirtschaft krank. Wir haben riesige Ströme von „Renteneinkommen“ in Form von Dividenden, Mie-

ten, Pachten und Zinsen in unserem Wirtschaftssystem: beinahe ein Drittel des Volkseinkommens.

Diese Geldströme zahlt jeder von uns jeden Tag, jedes Mal,

wenn er einkauft geht fließt ein Teil

des Kaufpreises an die Kapitalgeber. Dieses „leistungslose Geld“ sollte aber eigentlich denjenigen zufließen, die von Sozialleistungen abhängig sind, die nicht arbeiten können: zu unseren Kindern, Senioren und Kranken. Dann wäre unser Wirtschaftsleben gesund, das Geld würde im sozialen Organismus wie das Blut im natürlichen Organismus zirkulieren.

Dorthin fließt es aber nicht. Sondern es fließt – weitestgehend willkürlich, weil leistungslos – auf die Girokonten privater Vermögensbesitzer. In exponentiellem Wachstum kumuliert das Geld dort immer weiter. Die Besitzer wissen ab einer bestimmten Menge nicht mehr wohin damit, immer neue Anlagen werden generiert, Dinge werden produziert, die zuletzt kein Mensch mehr braucht. Geld und Vermögen vermehren sich selbst immer weiter wie Krebs. Und der endet oft tödlich.

Kreiß vergleicht unsere Gesellschaft immer wieder mit einem biologischen Organismus: Unser Wirtschaftsleben ist schwer krebskrank und wenn wir nicht kurativ eingreifen, werden sich tragische Bereinigungsmechanismen, wie wir es am Anfang des 20. Jahrhunderts erlebt haben, wieder abspielen: Depression, Unruhen oder Kriege. Die ersten Symptome dieser schweren Krankheit sind 2007/2008 in Form der Finanz- und Eurokrise aufgeflackert. Unsere momentane Produktivität und Vollbeschäftigung sollte daher nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie alles andere als vorbei ist - sie hat noch nicht einmal wirklich angefangen.



*Prof. Dr. Christian Kreiß*

Sein Resümee: Den kommenden Crash zu vermeiden wäre extrem einfach: Die krebsartig gewucherten Vermögen auf ein gesundes Maß beschneiden und das Geld den einkommensschwachen Menschen zurückgeben, von denen es stammt. Die leistungslosen Einkommen dahin kanalisieren wo sie hingehören: zu den leistungslosen Menschen. Dann brauchen wir keine über uns hereinbrechende blinde, tragische Bereinigung mehr, sondern dann lösen wir das Problem mit gesundem Menschenverstand.

Diese im ersten Eindruck provokant erscheinenden Thesen lösten eine lebhaftere Diskussion aus, über unsere Wirtschaftssysteme global oder auch über spezielle Strukturen, die zu den noch anhalten Krisensituationen in Griechenland und Spanien geführt haben. Der Tenor der Teilnehmer aber war: insgesamt ein spannender Vortrag, ein gelungener Abend der alle zum Nachdenken und möglicherweise auch zum Umdenken angeregt hat.